

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Preis monatlich 1.30 und 0.80 Beilagen, beim eigenen Bezahlung. — Preis Ausland unter Streichband 1.80 (inkl. Postgeb.). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 67 577.

Christliches Tageblatt

mit den Beilagen „Für Herz und Haus“, „Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Mehrspaltige 50 Pf. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Pf. Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfachkonto Hannover 67 577.

Nr. 82.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld) Sonntag, den 6. April 1930.

12. Jahrgang.

Jesus ist der Siegesheld,
Der all' seine Feind' besiegt;
Jesus ist's, dem alle Welt
Bald zu seinen Füßen liegt.
Jesus ist's, der kommt mit Pracht
Und zum Licht führt aus der Nacht.

Ein geborener König.

Ich bin ein König, ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Joh. 18, 37.

Ein geborener König! Einer, an dem alles von seiner königlichen Art zeugt: die Königsaugen, die hell und klar die Räte eines ganzen Volkes durchschauen können und ebenso die Wege zur Abhilfe; das Königswort, das der Höchste wie der Niedrigste im Volke versteht und wie ein kostbares Gut im Herzen bewahrt; der königliche Wille, der zu seinem Worte steht und es durchzusetzen vermag gegen alle Widerstände! — Solche Eigenschaften sind es, die man an einem rechten König sucht und wenn man sie findet, dann heißt es jauchzend: siehe da: — ein geborener König!

Wie sehnt sich unser führerloses Volk nach einem solchen Herrn, dem es unbedingt und mit ganzem Vertrauen folgen kann! Welche Bewegung würde durch die Verworfenheit unseres Parteilebens hindurchgehen, wenn sich nur einmal ein solcher Führer zeigte! Eben weil kein Führer da ist, weiß man ja nichts Besseres, als auf sein Parteiprogramm zu schwören und diese toten Buchstaben ohne Leben zum Führer zu erheben; würde aber der Führer, der geborene König unseres Volkes, erscheinen, dann würden alle Programme in alle Winde zerflattern und man würde nur lauschen auf das, was der König zu sagen hat und in seinen Worten die lebendige Antwort auf alle Fragen der Gegenwart finden!

Und nun diese namenlose Verlegenheit! — Warum hat Gott sie über unser deutsches Volk verhängt? Etwa darum, weil kein Führer da ist? Weil die geistige Kraft in unserem Volke erschöpft sein sollte? Schon die Frage stellen, heißt sie verneinen. Köpfe, kluge Köpfe, starke Willensmenschen gibt es unter den Deutschen noch in überreicher Fülle — und dennoch werden die Verlegenheiten mit jedem Tage größer. Warum? Darum, weil der geborene König da ist, darum, weil unsere widerwilligen Herzen gleichsam gezwungen werden sollen, endlich nach Ihm auszuschaun, und Ihm als König zu huldigen, denn der geborene König ist kein anderer als Jesus, der Herr. — „Ich bin ein König“, — so sagt er selbst, — „ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll.“ Wie ein Blitz, der die Nacht erhellt, so leuchtet die Wahrheit Gottes von oben her in allem, was Er redet und tut, auf. Bis in die tiefsten Tiefen des Menschenherzens dringt das Licht dieses Blitzes; Er weiß, was im Menschen ist, Er sagt es und bringt es durch Sein Leiden und Sein Kreuz aus der Verborgenheit ins helle Tageslicht hinein. Nun wissen wir, wie die Welt des Scheines, in der wir nach unserer alten Natur leben, aussieht. Aber mit blendender Helle leuchtet auch in Ihm auf die Welt Gottes, die Welt einer unerhörten Gnade, einer Liebe, die sich mitten im Schmutze der Welt eben durch ihre Unbegreiflichkeit als ewige Liebe bezeugt. Dieser König ruft uns in Sein Reich hinein. Für jeden Menschen, ohne Ausnahme, ist die Tür seines Königshauses weit offen. Wohl sagt Er: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, — aber ein schwerer Irrtum wäre es, wenn wir aus diesen Worten heraus lesen wollten: nicht für diese Welt! — Allen Schein verleugnet dieser König für den Sieg Seines Reiches. Er braucht keine Waffen, er braucht keine Macht und Pracht, er braucht keine diplomatischen Kniffe, und wo man etwas von diesen Dingen — auch in der christlichen Kirche — im Namen dieses Königs verwendet, da hat man Ihn verleugnet. Nur durch seine Wahrheit, die, weil er sie zu uns gebracht hat, Gnade ist durch seine Gnade, die, weil sie im Vergeben das Finstere aufhebt, Wahrheit ist, will Er unter uns herrschen.

Es kommt darauf an, daß eine Bewegung in unserem Volke entsteht, auf diesen König zu, tiefer und umfassender, als wir sie bis jetzt — außer etwa in der ersten Zeit der Reformation — gekannt haben. Aber nur kein trübseliges Warten! Sondern ein Warten und Eilen! Wir beide, Du und ich, sind mitverantwortlich dafür, daß es voran geht. Wenn wir in unserem Hause, in unserem Herzen ganze Untertanen des Königs der Wahrheit geworden sind, dann kann Er unseren kleinen Dienst dazu gebrauchen, daß Sein Reich mit Macht kommt!

W—m.

Was vorgeht.

Zu dem Bild, das das Studium der Tageszeitungen aller aktiven politischen Richtungen von dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben in unserem Vaterlande gibt, werden uns in dankenswerter Weise von den Lesern hin und her Zeitungsausschnitte aus lokalen Blättern zugesandt, die uns aufklären sollen über manche lokale Ereignisse, über die sonst wenig an die große Öffentlichkeit dringt. Leider muß gesagt werden, daß uns ganz selten einmal etwas derartiges zugeht, von dem es heißen könnte, daß es zu den Dingen gehört, die Freude machen. Und so sollte man sich nicht darüber wundern, wenn Woche für Woche dieselben Töne der Klage, der Anklage, der Kritik, des Forderens, Vorschlagens und Erwartens laut werden.

Meistens handelt es sich bei den uns zugehenden Mitteilungen um Vorgänge des Wirtschaftslebens, wo kleinere Unternehmungen zusammenbrechen und bisher gesicherte Existenzen vernichtet werden, ohne daß die großen Handels- und Börsenzeitungen Notiz davon nehmen. Wenn daher diese Stellen für die Bildung des endgültigen Urteils über die Gesamtlage unserer Volkswirtschaft maßgebend sein sollen, so wird da ein Fragezeichen zu machen sein, da es trotz aller Statistiken und aller Aufklärung bis jetzt noch keine derartige Darstellung gibt, die das Nützliche über die Lage solcher Berufsstände trifft, welche an den großen Wirtschaftszentralen wenig Beachtung finden, die aber, wenn es um Leben und Bestand des Volkes und Staates geht, die wichtigsten Stützen sind. Wer kennt die Räte der kleinen Siedler und Bauern des Ostens? Ein solcher ostpreussischer Siedler, tapferer, deutscher Mann und treuer Vater des Aufwärts hatte ein langes Verzeichnis kleiner Forderungen aufgestellt, die für seine Existenz und die seiner Standesgenossen von größter Bedeutung sind, die aber nach seiner Meinung bei den Volksvertretern in Berlin und den maßgebenden Leuten in der Regierung wenig Beachtung finden. Es war uns nicht möglich, und wir hielten es auch nicht für zweckmäßig, die Forderungen und Wünsche hier im Aufwärts abzuzeichnen. Wir hoffen aber, daß die neue Regierung, die so energisch Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft treffen will, vor allem auch an diese kleinen Bauern denkt und dafür sorgt, daß durch die Schaffung eines zufriedeneren Bauernstandes, der seine Scholle liebt und verteidigt, ein Ball entstehen wird gegen die Gefahren, die dem Vaterlande von außen drohen.

Vor einiger Zeit war hier schon einmal die Rede von dem katastrophalen Niedergang des Mittelstandes in den größeren Städten des Ostens, besonders in Breslau. Jetzt wird aus Breslau wieder folgendes geschrieben:

„Die Wirtschaftskrise im Breslauer Geschäftsleben hat bereits dazu geführt, daß Hunderte von Läden und Geschäftsräumen zumeist in allerbeste Geschäftslage leerstehen und noch ebensoviele Ausverkäufe wegen Aufgabe der Geschäfte bei der Handelskammer beantragt worden sind. Entweder sind die Firmen in Zahlungsschwierigkeiten und Konkurs geraten, oder aber sie können die hohen Mieten, Steuern und Spesen nicht mehr aufbringen. Dazu kommt noch die drohende Konkurrenz der großen Warenhäuser.“

Ein großer Teil Breslauer Kaufleute hat sich daher dem Vernehmen nach zu einem Schritt entschlossen, der einzig in ganz Deutschland dastehen dürfte, falls er zur Einführung kommt. Es handelt sich darum, daß die Kaufleute die Errichtung eines großen Gemeinschaftswarenhauses in der Nähe des Hauptbahnhofes planen, in welchem wie in einer Markthalle die Räumlichkeiten an die verschiedenen Branchen vermietet werden sollen. Man wird also in dem Gemeinschaftswarenhaus wie in einem Warenhaus alles kaufen können, nur ist dieses Warenhaus nicht einer einzigen großen Firma oder einem Konzern gehörig, sondern den Kaufleuten, die sich zu diesem Gemeinschaftswarenhause zusammengeschlossen haben, das die Form einer G. m. b. H. erhalten soll. Jeder Kaufmann wird also in seiner Abteilung für seine eigene Rechnung verkaufen und für den von ihm benötigten Verkaufsraum Miete zahlen, während alle Spesen dieses Warenhauses zu Lasten aller gehen und für jeden nicht so schwer zu tragen sind, als befände er sich noch in seinem Einzelgeschäft auf irgend einer Straße.

Man glaubt aber auch innerhalb der Kaufmannschaft, dem Geschmack des Publikums sich anpassen zu müssen, das heute nun einmal in einem Warenhause lieber kauft als in einem Spezialgeschäft, schon weil es im gleichen Maße alles haben kann und weil die Zurschaufstellung auch größer ist.“

Sollte dieser Plan der Breslauer Kaufleute zur Ausführung kommen, müßte man freilich fragen, ob darin eine glückliche und endgültige Lösung dieses Problems gesehen werden kann. Uns scheint es, als seien das alles aus der großen Not geborene Verzweiflungsschritte.

Aus Berlin und dem Rheinlande kommen Nachrichten über Schließung und geplante Schließung größerer industrieller Werke: Im rheinischen Stahlwerk Becker, bei dem es sich um die Existenz mehrerer tausend Menschen handelt, schweben Verhandlungen, nach denen die Unternehmer sich bereit erklärt haben, den Betrieb, der in den letzten sieben Monaten noch mit einer Unterbilanz von 1,4 Millionen Mark gearbeitet hat, weiter zu führen, wenn sich die Arbeiter und Angestellten Abzüge gefallen lassen, die im Monat 120 000 Mark erreichen müßten. Wird auch in den Mitteilungen gesagt, daß, wenn die Abzüge von den Spitzenakhorde gemacht würden, die Akhorde doch noch im Durchschnitt über den tariflich vereinbarten lägen, so zeigt das Beispiel des Stahlwerks Becker doch recht deutlich, wohin es kommt mit der Macht, die sich die Arbeiterschaft durch die Gewerkschaften geschaffen zu haben glaubten. Ist es an sich auch begrüßenswert, wenn Unternehmertum und Arbeiterschaft zu der Einsicht geführt werden, daß sie gemeinsame Interessen haben, so ist es doch sehr schmerzhaft, daß die Not dazu zwingt, und man muß befürchten, daß das Einvernehmen nicht von Dauer ist. Wenn es der deutschen Politik nicht gelingt, die Zäune, die die deutsche Wirtschaft einengen, zu durchbrechen, oder wenn nicht durch Änderung der Wirtschaftsmethoden Möglichkeiten geschaffen werden können, die eine Verlustwirtschaft, wie wir sie jetzt haben, ausschließen, und ebenso solche Folgen wie die Arbeitslosigkeit von Tausenden von Arbeitern, so lehren alle diese Vorgänge, daß es um die wirtschaftliche Existenz der schaffenden Stände und um die Freiheit des Lohnarbeiters für absehbare Zeit sehr schlecht bestellt sein wird.

Gegenwärtig leben viele in Deutschland wieder einmal der Hoffnung, die neue Regierung werde die schwere und kritische Lage Deutschlands zum Besseren wenden. Dem nunmehrigen Reichskanzler Dr. Brüning ist es gelungen, sehr schnell die ihm geeignet erscheinenden Männer für die Regierung zu finden. Da sicher mit einem Mißtrauensantrag der Linksparteien zu rechnen und die Haltung der Deutschnationalen Volkspartei zweifelhaft war, ist der Reichskanzler am Donnerstag in die entscheidenden Verhandlungen eingetreten mit dem Willen und mit der Ermächtigung des Reichspräsidenten dazu, den Reichstag aufzulösen, falls sich keine Mehrheit fände, die der Regierung Vertrauen schenkt. Es ist nicht so weit gekommen. Der Mißtrauensantrag der Sozialdemokraten wurde mit 253 gegen 187 Stimmen abgelehnt. Den Deutschnationalen ist es doch zu gewagt gewesen, gegen eine Regierung zu stimmen, der in den Ministern Schiele und Treviranus zwei hervorragende Führer der Landwirtschaft angehören. Und wo der Reichspräsident die Hilfe für die Landwirtschaft als die dringendste Notwendigkeit ansieht und auch die neuen Minister einig sind in dem Willen, alle möglichen Maßnahmen zu treffen zum Schutz und zur Hebung der Landwirtschaft, hat sich die Deutschnationale Partei entschlossen, durch ihre Stimmabgabe eine Auflösung des Reichstages und Neuwahlen zu verhindern. Es wird sich nun zeigen, ob die Regierung an dem Hauptprogramm der Aufgaben, die sie sich gestellt hat, der durchgreifenden Hilfe für die Landwirtschaft, festhalten kann. Daß es der Landwirtschaft zur Zeit ganz schlecht geht, daran ist wohl nicht zu zweifeln. Die Finanzämter, die die Steuern einzutreiben haben, werden die verantwortlichen Regierungsstellen genügend darüber aufklären. Gegenüber der vom Boden völlig gelösten verfallenen Masse ist der Bauer, der auf der eigenen Scholle sitzt, immer noch am besten geschützt gegen die größte Not. Wenn er aber gar keine Möglichkeit sieht, an dem, was er über seinen eigenen Bedarf hinaus unter schweren Mühen für die Ernährung und Erhaltung der übrigen Volksmassen erzeugen soll, einen kleinen Verdienst zu machen, ist es verständlich, wenn er an dieser Erzeugung wenig Interesse hat. Wohin ein solcher Zustand führt, sieht man in Rußland, wo die Landwirtschaft, die früher große Mengen Nahrungsmittel ins Ausland ausführte, jetzt kaum noch soviel erzeugt, um den Hunger im eigenen Lande zu stillen. „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt“ ist ein alter Spruch, den wahrzumachen jetzt Deutschland einmal den ernsthaften Versuch machen sollte. Ob es jetzt schon wieder nötig ist, daß die „Industrie warnt“, wie die „Vossische“ berichtet?

„Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie erklären, daß für Deutschland nur eine Handelspolitik möglich ist, die die Notwendigkeit der

Erweiterung der Ausfuhr und den Schutz der inländischen Erzeugung gleichmäßig berücksichtigen.

Möge auch die Gegenwart wegen der außerordentlich gefährdeten Lage der Landwirtschaft weitgehende Notmaßnahmen erforderlich machen, so sei doch allen Vorschlägen zu widersprechen, die das System der deutschen Handelsvertragspolitik erschüttern könnten.

Im Vordergrund der Hilfsmassnahmen für die Landwirtschaft müßten jetzt stehen: die Förderung von technischen Verbesserungen, um die Erzeugung zu verbilligen und zu verbessern, und die Durchführung von Reformen in der Absatzorganisation.

Gewiß wird es notwendig sein, trotz der Hemmnisse, die im Verfall der Diktat auch noch für die neu abgeschlossenen Handelsverträge und die deutsche Ausfuhr überhaupt liegen, Absatzstellen im Auslande für deutsche Waren zu suchen. Notwendiger aber ist es, die Möglichkeiten, die für die Belebung der deutschen Wirtschaft, auch der Industrie, im eigenen Lande bestehen, erst einmal voll auszunutzen. Soll man nicht erst dafür sorgen, daß die deutsche Landwirtschaft, die als solche doch immer noch ein gutes Drittel der erwerbstätigen deutschen Bevölkerung direkt beschäftigt, in die Lage versetzt wird, soviel Verdienst aus ihrer Arbeit zu gewinnen, daß sie Mittel bekommt, Maschinen und Geräte, die sie in ihrem Betriebe braucht, um technische Verbesserungen durchführen und die Erzeugung verbilligen zu können, von der deutschen Industrie zu beziehen und zu bezahlen. Bisher hat es noch keine Regierung versucht, auch die Vorkriegsregierung nicht, alle Möglichkeiten auszunutzen, die da verborgen liegen. Es war doch immer so, daß sich das in der Landwirtschaft liegende Kapital auch bei besserer Bewirtschaftung um einige Prozent weniger verzinst, als das in der Industrie arbeitende Kapital. Galt deshalb die jetzige Regierung an ihrem Programm fest und es gelingt ihrer Gegnerschaft nicht, sie wegen dieses Programms vorzeitig zu beseitigen, kann es sich vielleicht zeigen, ob auf diesem Wege die Hilfe wird, die keine der bisherigen Maßnahmen hat bringen können. Am Reichstag wird es liegen, ob er der Regierung Brüllungszeit und Ruhe läßt, die Steuergesetze zu verabschieden, deren Verabschiedung sich diese Regierung zum Ziel gesetzt hat, ganz gleich, ob es mit diesem Reichstag oder nach seiner Auflösung mit dem Paragraphen 48 der Verfassung, die dem Reichspräsidenten besondere Rechte gibt, geschieht. Die Verabschiedung dieser Gesetze aber wird die erste Etappe sein auf einem politischen Wege, der abzweigt von dem, der bisher gegangen wurde. Ob es ein Weg in die Freiheit ist? Kr.

Französische Pressestimmen.

Die Stellungnahme zu ausländ. Presseäußerungen hat den Nachteil, daß die Ereignisse oder Äußerungen der Vergangenheit angehören und meistens auch an Aktualität eingebüßt haben, wenn sie besprochen werden. Der Vorteil besteht darin, daß man die Dinge auch von einem anderen Gesichtspunkt sieht.

Zu den Fragen, die für lange Zeit aktuell sein werden, gehört zweifellos der Youngplan. Deshalb dürfte die Wiedergabe einiger markanter Stellen der Rede des französischen Finanzministers Paul Reynaud nicht ohne Interesse sein, zumal sie ja bedeutame Werturteile enthalten.

Nachdem der Minister den Youngplan als das Hauptereignis der europäischen (des französischen) Politik der letzten Zeit gepriesen hatte, ging er auf die Hauptunterschiede zwischen Dawes- und Youngplan ein. Der Dawes-

plan, führte er aus, sei vom Gedanken ausgegangen, zunächst die kranke deutsche Wirtschaft genesen zu lassen. Aus diesem Grunde habe man sie mit einer Reihe von Wärtern umgeben: Transferschutz, Agenten usw. Der Dawesplan habe Deutschland wiederhergestellt (!), Frankreich hat aber unter der Gefahr gestanden, daß die Jahreszahlungen eines Tages durch die Währungsnotwendigkeiten gelpert werden könnten. Die Schulden, die Deutschland über die Gemeinden und Städte eingegangen ist, ließen außerdem Befürchtungen bezüglich der späteren Zahlungen aufkommen. Es kam noch dazu, daß durch die Sachlieferungen Deutschland seine Betriebe zu entwickeln und der französischen Industrie Konkurrenz zu machen vermochte. Wir mußten deshalb eine andere Lösung finden, die mehr unseren gerechten Ansprüchen entsprach und die Kommerzialisierung und Mobilisierung der Schuld (also Ueberführung der Reparationen in eine kaufmännische Schuld) vorschlag.

Bedeutung finden auch die Ausführungen, die Herr Poincaré im „Eclair“ veröffentlicht.

„Es genügt nicht“, schreibt der frühere französische Ministerpräsident und Hauptstifter des Krieges, „daß Deutschland ratifiziert hat. Damit der Youngplan durchgeführt werden kann, muß Deutschland die notwendigen Reformen durchsetzen und den Etat ausgleichen. Bis jetzt hat es in dieser Richtung nichts getan. Die politischen Parteien sind über den einzuschlagenden Weg nicht im Klaren und kommen nicht vom Fleck. Wenn es ihnen nicht gelingt, die notwendigen Maßnahmen zu treffen, wird das Reich morgen oder später sagen, daß es nicht mehr zahlen kann. Und das wird auch den Tatsachen entsprechen. Die Gläubigerstaaten müssen deshalb dafür Sorge tragen, daß die deutschen Finanzen in aller Kürze in Ordnung gebracht werden. Deutschland hat den Youngplan angenommen, bevor es sich in den Stand gesetzt hat, ihn zu erfüllen. Es hat wie ein Schuldner gehandelt, der eine Hypothek aufnimmt auf ein Haus, das er zusammenbrechen läßt. Nehmen wir uns in Acht! Wenn die Gefahr, die aus der Unordnung der Staatsfinanzen entstehen kann, nicht gebannt wird, werden die Gläubigerstaaten eines schönen Tages vor dem Nichts stehen.“

Somit Poincaré. Wenn auch sein Vorwurf, daß die deutsche Regierung ihre Pflicht, die Voraussetzungen für die Erfüllung des Youngplanes zu schaffen, verabsäumt hat, durchaus zutreffend ist, so dürfen doch die übrigen Ausführungen als sehr übertrieben gelten. Das Bild des Schuldners, der sein Haus zusammenbrechen läßt, ist schief, da ja die deutsche Regierung sich Mühe gibt, nach bestem Wissen und Gewissen Ordnung in das finanzielle Durcheinander zu bringen.

Das katholische Jahrbuch vom Jahre 1930 soll dem „Temps“ zufolge u. a. folgende Mitteilungen von Herrn Friedrich von Lama enthalten: „Die Bemühungen seiner Hochwürden, des Herrn Bischofs Auch von Straßburg, die stark ausgeprägte deutsche Individualität des elsässischen Volkes in französische Mentalität (Denkweise) umzuwandeln, haben nicht die Unterstützung Roms. Die päpstliche Autorität hat Herrn Bischof wiederholt den Rat gegeben, sich ausschließlich im Rahmen, den sich die katholische Kirche gegeben hat, zu bewegen, damit nicht der Anschein der politischen und nationalen Parteilichkeit erweckt wird.“

Der Herr Bischof, schreibt das französische Blatt dazu, habe stets zu den Angriffen, die aus seiner Diözese kommen, Stellung genommen, er habe aber gegenüber den Angriffen, die in Deutschland gegen ihn erhoben werden ein verächtliches Schweigen bewahrt. Die Behauptungen des katholischen Jahrbuches dürften aber nicht unwider-

sprochen bleiben, weil dieses Buch eine große Verbreitung hat und in den Händen fast eines jeden Katholiken im Elsaß ist. Herr Auch hat deshalb bekanntgegeben, daß die Behauptungen des Jahrbuches nicht zutreffen, weil er acht Zustimmungen und Ermittelungen vom Vatikan erhalten hat. Außerdem stellt er in Abrede, daß ihm schriftlich oder mündlich Ratschläge erteilt worden sind. Anscheinend, führt der „Temps“ weiter aus, beruhe dieses auf einem Manöver der Katholiken, die gern den dahinschwappenden Autonomismus stützen wollen.

Wir wissen nun nicht, ob Auch sich der Zustimmung des Vatikans zu seinen antideutschen Handlungen erfreut oder nicht. Die Tatsache aber, daß das katholische Jahrbuch mit dem Imperium, also mit der Druckerlaubnis der höchsten katholischen Behörde, versehen ist, die über die Vorgänge im Elsaß und beim Vatikan einigermassen unterrichtet sein muß, läßt uns annehmen, daß Ritter von Lama wahrheitsgetreu berichtet hat. Wenn auch diese Dinge nicht von großer Bedeutung sind, ist es ganz gut, daß wir uns mit ihnen beschäftigen. Beschämend ist jedenfalls für uns Evangelische die Tatsache, daß das katholische Jahrbuch eine so große Verbreitung haben soll, während unser kirchliches Jahrbuch, das bei Bertelsmann in Gütersloh herausgegeben wird und wertvolles Material enthält, zumeist nur von den Gemeinden angekauft wird. E. F. R.

Steuerdebatte im Ausschuß.

Erklärungen Mosdenhauers. — Keine Tarifierhöhung? Verhandlungen mit der Reichsbahn.

— Berlin, 5. April.

Reichsfinanzminister Dr. Mosdenhauer eröffnete im Steuerausschuß des Reichstages die Aussprache über die Deckungsvorschläge zum Haushaltsplan für das am 1. April begonnene neue Finanzjahr. Er führte aus, der zu erwartende Fehlbetrag werde sich wahrscheinlich noch um 12 bis 23 Millionen Mark über die ersten Schätzungen hinaus auf 315 Millionen Mark erhöhen.

Im einzelnen wies Minister Mosdenhauer noch auf das in Vorbereitung befindliche Gesetz zur Aufhebung der Kapitalertragssteuer und zur Milderung der Kapitalverkehrssteuer hin, das das Einfrieren ausländischer Kapitalerträge erleichtern soll. Die Verabschiedung der Deckungsvorlagen müsse bis spätestens Ende nächster Woche, also vor Beginn der Osterferien, erfolgen, weil sonst die in Sanierung begriffene Kassenlage wiederum in Unordnung geraten würde.

In der Aussprache übten der deutschnationale Abgeordnete Dr. Rademacher und der Sozialdemokrat Dr. Herz Kritik an den Vorlagen. Dr. Rademacher bezeichnete es als unmöglich, für das Notjahr 1930 Steuererhöhungen zu verlangen und gleichzeitig für 1931 — das wahrscheinlich auch ein Notjahr sein werde — Steuererleichterungen zu versprechen. Dr. Herz bezeichnete die Schätzung des Fehlbetrags als unvollständig und errechnete einen Fehlbetrag in Höhe von 500 Millionen Mark.

Reichsfinanzminister Dr. Mosdenhauer, der dann nochmals das Wort nahm, bekannte sich namens der Reichsregierung zu dem Programm der Finanzreform durch Neuordnung der Arbeitslosenversicherung, Verabschiedung der Deckungsvorlagen und Annahme der Steuererleichterung. Ferner teilte er mit, daß mit der Reichsbahn Verhandlungen eingeleitet sind, um die Erhöhung der Eisenbahntarife zu vermeiden.

Gesetz zur Senkung der Ausgaben.

Zum Schluß kündigte Minister Mosdenhauer noch die Einbringung eines Gesetzes an, das Reich, Länder und Gemeinden die Senkung der Ausgaben zur Pflicht machen soll. Das Programm der neuen Regie-

Aus der Welt der Dreifinnigen im Oberlinhaus zu Nowawes.

Pfarrer M. Knolle, Oberlinhaus.

Gibt es Menschen, die taubstumm und blind sind? Gibt es überhaupt Möglichkeiten, sich mit den Menschen zu verständigen, denen die beiden wichtigsten Sinne fehlen? Ist diesen Menschen selbst nicht jede Möglichkeit eines tieferen Lebens von vornherein verweigert, müssen sie nicht wie Tiere verblöden? Es ist noch gar nicht so lange her, daß man auf alle diese Fragen eine Antwort geben kann. Die Öffentlichkeit hatte kaum von derartigen Leiden gehört. Deshalb konnte vor einem Vierteljahrhundert ein Buch so großes Aufsehen erregen, das Helen Keller, eine Taubstummblinde selbst schrieb. Es war ein Buch, wie es bisher einzig da stand. Die Taubstummblinde schildert ihr Leben, sie erzählt, wie sie im Alter von 9 Monaten nach einer schweren Erkrankung ihr Gehör, ihr Sehen und ihre Sprache verlor. Bis zu ihrem siebten Lebensjahr lebte sie wie ein Tier, tyrannisiert ihre Angehörigen, sich selbst und anderen nur eine Last und Qual. Alles um sie her ist wie mit Schatten verhüllt, verblüdet. Da tritt in ihrem siebten Lebensjahr Anne Sullivan als neue Erzieherin in das Haus, und nun beginnt die große Wendung im Leben der Taubstummblinde. Mit vieler Mühe und unsagbarer Geduld gelingt es der treuen Lehrerin, die Schleier der Seele ihrer Schülerin zu heben und langsam bringt sie ihr die ersten Worte und Begriffe bei, vermittelt durch ein selbst erfundenes Fingeralphabet. Sie wird der Kranken Freundin und Gespielin, bis diese willig lernt und nach all der Mühe als beste Schülerin die Schule verläßt, um zu studieren. Sie lernt verschiedene Sprachen und erlangt den Doktorhut.

Wie ein Märchen klingt das alles und wird auch nur dem wirklich glaubhaft werden, der einmal diese Arbeit gesehen hat und das Wunder des langsamen Werdens, des Erwachens der schlummernden Fähigkeiten in den Taubstummblinde.

Helen Kellers Buch war für die Erkenntnis der Psychologie der Taubstummblinde von ungeheurer Bedeutung, wenn sie auch mit ihrem schon für Normale ungeheuren Wissen natürlich auch unter den Taubstummblinde eine

Seltenheit ist. Immerhin bewegt sich die Psychologie der Taubstummblinde in den von H. Keller aufgewiesenen Bahnen, und alle Arbeit an den Taubstummblinde versucht sich in der gleichen Richtung.

Es fehlt bisher noch an zuverlässigen statistischen Nachrichten über die Zahl der Taubstummblinde in Deutschland. Man kennt schätzungsweise 500 Taubstummblinde, von denen etwa die Hälfte bildungsfähig ist. Auch die Ursachen sind noch nicht restlos geklärt. Es gibt Menschen, die taubstummblind zur Welt kommen, aber ihre Zahl ist geringer als man denkt; in den meisten Fällen ist die Taubstummblindheit eine Folge der Genickstarre, der Gehirnhautentzündung; Scharlach, Pocken, auch Masern können den Anlaß geben. In dem Versuch, diesen Kranken zu helfen, ging Amerika allen Ländern voran. Schon seit einem Jahrhundert befaßt man sich dort mit der Erforschung und Erziehung. Nachdem in Boston, New York ein Heim für sie gegründet war, folgte man bald auch in Schweden, Schottland und seit 1906 auch in Deutschland. Fragt man, was denn früher aus diesen Taubstummblinde wurde, so erhält man die erschütternde Antwort, daß sie vertierten, allen anderen Menschen zur Last fielen, um später irgendwo in einer Irrenanstalt zu enden, nur weil es niemand verstand, den Schlüssel zu ihrer Seele zu finden.

Im Oberlinhaus zu Nowawes gründete der damalige Leiter der Anstalt, Pfarrer Dr. Hoppe, das erste deutsche Taubstummenblindenheim im Jahre 1906. Bisher gingen 110 Taubstummblinde durch diese Anstalt, die im Augenblick 43 Kranke in ihren Räumen birgt. Die Aufnahme der Taubstummblinde erfolgt etwa vom 3. Lebensjahr an. Da der Unterricht die genaueste Kenntnis der einzelnen Kranken erfordert, ist es nicht möglich sie in größeren Klassen zu unterrichten. Sie bilden daher zu dreien oder vierten mit einer Lehrerin eine Lebensgemeinschaft und stehen so von morgens früh bis spät abends durch diese mit der Welt in Verbindung. Da nun die Lehrmethode der Taubstummen wie der Blinden-Anstalten hier unzureichend war, so mußte man eine eigene Methode erfinden. Bleibt bei dem Blinden das Hörvermögen und bei dem Taubstummen das Sehvermögen, so ist der Taubstummblinde allein auf sein Tastvermögen angewiesen. Also mußte eine Sprache erfunden werden, die auf diesem Sinn basiert. Diese Sprache besteht in einer Buchstaben-

bildung durch verschiedene Stellung der Finger, die man in die Hand der Taubstummblinde legt, damit sie aus der Stellung der Finger die verschiedenen Buchstaben ablesen. Es ist selbstverständlich, daß die Erziehung zu dieser Art des Lesens unendlich langsam vorwärts schreitet. Tritt ein taubstummblinde Kind in die Anstalt ein, so wird zunächst sein Tastsinn gepflegt. Man legt dem Kind ein Brettchen vor, in dem verschiedene Stellen ausgehöhlt sind; das Kind tastet diese Rinnen ab und sucht nun aus dem Haufen der ausgeschnittenen Stücke das Stück heraus, das in diese Rinne paßt. Das geschieht nun so oft, bis das Kind ganz mechanisch und schnell das betreffende Stück findet. Danach wird ihm der Name des Stückchens in die Hand buchstabiert, auch wieder so lange, bis das Kind merkt, daß dieses Stück und das, was man ihm in die Hand buchstabiert irgendwo zusammengehört. Langsam bildet sich so der erste Begriff. Von selbst kommt es dann bald dazu, die Stellung der Finger nachzuahmen, um dadurch etwa zu sagen, daß es nun gerade dieses Stück sucht. Man geht danach über zu Ausschnitten, die aus drei oder mehreren Teilen zusammengesetzt werden müssen. Alle tastbaren Gegenstände werden sodann dem Kind vorgelegt, Würfel, Källe, Möbel, ausgestopfte Tiere usw. Ist dieser erste Prozeß monatelang geübt, dann geht man je nach den bisher entwickelten Fähigkeiten zu abstrakten Begriffen über. So wird in unendlicher Mühe langsam der Bann gebrochen, der über der Seele der Kranken liegt. In allen Fächern werden die Kinder unterrichtet, in Deutsch, Geographie, Geschichte, Religion, Rechnen usw. Da man sich jetzt ja mit ihnen verständigen kann, ist es nun nicht schwer, ihnen die Blindenschrift beizubringen, sie schreiben Briefe an ihre Angehörigen und lesen die Briefe der Freunde, die das Haus verlassen. Außerdem wird ihnen nun noch die Lautsprache beigebracht. Sie sollen sie mit normalen Menschen auch wie Normale unterhalten können. Die Lautsprache wird nun dadurch eingeübt, daß das Kind die Hand an den Mund des Lehrers, die andere an den eigenen Mund legt, um so jeden Vorgang beim Sprechen abtasten zu können; danach ahmt es selbst den Vorgang nach und korrigiert immer unter der Kontrolle des Tastsinnes, was falsch ist. Es befähigt die Zunge beim Sprechen, die Stellung des Kehlkopfes, bis es langsam zu sprechen beginnt.

ung sei durcha
beitslosigkeit w
guten Ausstattu
bern in der Fr
beit verschaffen
ein Steuerprogr
Wirtschaft bring
entlaste.

ist mit Wirkung
Doppelzentner

Industrie

Tagung des Lan
wendigkeite

Unter Vert
Sprin g o r u m
gemeinsamen w
und Westfalen
58. Mitgliedern

Zu seinem
sei schwer, sich
gen zu lassen.
keine fortgesch
ziale Lage des
denburgs Appel

für die Landwir
neue Arbeitsstär
Industrie sei z
Youngplan betr
lich verurteilen,
Bereitschaft ab
deutschen Volkse

Neber zu
sprach Dr. Sch
Sag: die Wirtsc
nicht verstanden
tung zu bringe
kulturelle Notm
ständigen mittl
einen Schichten
die Kräfte und
bedürftigen.

Den dritte
ratsbevollmächt
Dr. Brecht beh
und die Reichs
tionen Mark 2
men, sei bis je
Millionen Ma

Ernennu
Deutschla

Die auf
internationalen
den Verwaltung
denen Mitgli
Amis wegen W
ident der Re
Mitglieder er
den Kommerzi
Carl Melchior
Reichsbankprä
nannt.

Carl Me
ist einer de
merbes 1919

Im Laufe d
sinn derart, da
kennen können
feststellen, die
lesen Zeitungs
zeiten, über D
nachtnis ruhen,
blind sind. Jhr
rstaunlichen S

Neben dem
irgendemem H
irgendeine Er
ihnen das Gef
lernen weben
hier bringen si

Fragt man
verständlich se
ersten religiöse
in ungeheure
Fragen komme
Lebens suchen.

sich durch imm
alles andere
nehmen, sind
das Wort eine
wolle ihr ein
darauf, sie ver
das, was ihr g
daß diese ihre
kommen soll.

Arbeit fragen,
Standpunkt d
sehr einfach, zu
zwar auf sei,
Kraft entspre
lich Verschied
so denken, ab
er denke sozi
Hülle und Nel
mern eine Se
und Tiefe, den
anderen Seite
Aufwand, wie
freudig werden

roße Verbren-
en Katholiken
gegeben, daß
essen, weil er
i Vatikan er-
ihm Schrift-
den sind. An-
beruhte dieses
den dahin-
n.
stimmung des
ngen erfreut
holische Jahr-
druckerlaubnis
ist, die über
einigermassen
n, daß Ritter
Benn auch diese
es ganz gut,
mend ist jeden-
sch das Katho-
g haben soll.
Berlinsmann
erwolltes Mate-
en angeschafft
E. J. R.

Schutz.
erhöhung?
hn.
5. April.
euer öffent-
ie Aussprache
altsplan für
anzjahr. Er
g werde sich
tionen Markt
15 Millionen
enhauer noch
feg zur Auf-
ur Milderung
infließen aus-
e Verabschie-
deltens Ende
sterferien, er-
iffene Reisen-
würde.
ationale Ab-
ozialdemokrat
Mademacher
Notjahr 1930
leichzeitig für
Notjahr sein
n. Dr. Herz
s als unvoll-
in Höhe von
er, der dann
namens der
Finanzreform
herung, Ver-
Annahme der
daß mit der
u, um die Er-
n.
gaben.
denhaier noch
s Reich, Van-
Ausgaben zur
neuen Regie-
r.
inger, die man
damit sie aus
Buchstaben ab-
hebung zu dieser
wärts schreitet.
Anstalt ein, so
legt dem Kind
tellen ausgelegt
ucht nun aus
as Stück heraus,
so oft, bis das
treffende Stück
tückchens in die
bis das Kind
man ihm in die
hört. Langsam
kommt es dann
zuwachsen, um
des dieses Stück-
ten, die aus drei
werden müssen.
dem Kind vor-
ste Tiere um-
dann geht man
zu abstrakten
übe langsam der
Kranken liegt
unterrichtet, in
n, Rechnen um-
gen kann, ist es
st beizubringen,
st und lesen die
schen. Außerdem
beigebracht. Sie
Normale unter-
un dadurch ein-
m des Lehrers,
m so jeden Vor-
danach ahmt es
immer unter der
Es befähigt die
Reihkopjes, bis

zung sei durchaus sozial; die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit wurde eben nicht in einer möglichst guten Ausstattung der Arbeitslosenversicherung, sondern in der Frage, wie man den Erwerbslosen Arbeit verschaffen könne. Und darum sei es notwendig, ein Steuerprogramm zu machen, das Ruhe in die Wirtschaft bringe, den Kredit hebe und die Wirtschaft entlaste.

Der Zollsatz für Schweine
ist mit Wirkung vom 7. April auf 18 Mark für den Doppelzentner festgesetzt worden.

Industrie und Agrarwirtschaft.

Tagung des Langnam-Vereins. — Betonung der Notwendigkeit des gewerblichen Mittelstandes.
— Düsseldorf, 5. April.

Unter Leitung des neugewählten Vorsitzenden Dr. Springorum hielt der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen (Langnam-Verein) in Düsseldorf seine 58. Mitgliederversammlung ab.

In seinem Vortrage betonte Dr. Springorum, es sei schwer, sich nicht von düsteren Gedanken einzufangen zu lassen. Die Verunsicherung der Landwirtschaft sei fortgesetzt, gleichzeitig verschlechterte sich die soziale Lage des Bauernums. Um so mehr sei Hindenburgs Appell zu rascher und durchgreifender Hilfe für die Landwirtschaft und für den Osten zu begrüßen. Neue Arbeitskämpfe müßten verhindert werden; die Industrie sei zur Zusammenarbeit bereit. Was den Finanzplan betreffe, werde die deutsche Wirtschaft ehrlich versuchen, ihn zu erfüllen. Ihre Grenze finde diese Bereitschaft aber da, wo die Lebensmöglichkeit des deutschen Volkes aufhöre.

Ueber zurückliegende und kommende Aufgaben sprach Dr. Schlenker. Seine Rede gipfelte in dem Satz: die Wirtschaft habe in der Politik verlagert und es nicht verstanden, sich als geschlossene Front zur Geltung zu bringen. Eine wirtschaftliche, politische und kulturelle Notwendigkeit sei die Erhaltung der selbständigen mittleren und kleinen Betriebe; denn aus diesen Schichten schöpften die großen Unternehmungen die Kräfte und Talente, deren sie zu ihrer Führung bedürften.

Den dritten Vortrag hielt der preussische Reichsratsbevollmächtigte, Ministerialdirektor Dr. Brecht, Dr. Brecht behandelte den Reichshaushalt, die Finanz- und die Reichsreform. 1931 fielen zwar 560 Millionen Mark Ausgaben fort, da aber auch 385 Millionen Mark einmalige Einnahmen in Fortfall kämen, sei bis jetzt nur eine Entspargung von etwa 150 Millionen Mark garantiert.

Ernennungen für die Tributbank.

Deutschlands Vertreter: Luthar, Melchior und Dr. Luthar.
— Berlin, 5. April.

Die auf Grund der Zahlungen der Bank für internationalen Zahlungsausgleich von Deutschland in den Verwaltungsrat der Reparationsbank zu entsendenden Mitglieder sind nunmehr ernannt worden. Von Amts wegen Mitglied des Verwaltungsrats ist der Präsident der Reichsbank, also Dr. Luthar; als weitere Mitglieder ernannte Reichsbankpräsident Dr. Luthar den Kommerzienrat Dr. Paul Neufeld-Oberhausen und Carl Melchior-Hamburg. Zum Stellvertreter des Reichsbankpräsidenten wurde Finanzrat Dr. Wode ernannt.

Carl Melchior steht im 59. Lebensjahre und ist einer der führenden Köpfe des deutschen Bankgewerbes. 1919 gehörte er der deutschen Friedensdelegation an.

Im Laufe der Zeit verfeinern die Kranken ihren Tastsinn derart, daß sie bekannte Menschen an der Hand erkennen können, daß sie an vielen Dingen Tastunterschiede feststellen, die selbst einem Normalen nicht auffallen. Sie lesen Zeitungsaufsätze, schreiben Aufsätze über die Jahreszeiten, über Dinge, die noch ganz dunkel in ihrem Gedächtnis ruhen, falls sie nicht von Geburt an taubstummblind sind. Ihr Kneten und Modellieren verrät einen oft erstaunlichen Sinn für Metapher.

Neben dem Unterricht ist es nun das Wichtigste, sie in irgendeinem Handwerk auszubilden, nicht allein, um ihnen irgendeine Erwerbsmöglichkeit zu geben, sondern um ihnen das Gefühl zu nehmen, sie seien überflüssig. Sie lernen weben und flechten, lernen Bürstenmacherei. Auch hier bringen sie erstaunliche Leistungen hervor.

Frägt man nun nach dem religiösen Leben, so wird verständlich sein, daß diese Menschen, wenn ihnen die ersten religiösen Begriffe zum Erlebnis werden, sehr leicht in ungeheure Konflikte kommen, weil sie sogleich auf Fragen kommen, die nach dem Sinn und dem Zweck ihres Leidens suchen. Oft gehen sie durch Krisen, deren Schwere sich durch immer stärker werdende Gleichgültigkeit gegen alles andere verraten. Die Wege, die ihre Gedanken nehmen, sind uns verhüllt, aber wie weit sie gehen, zeigt das Wort einer Kranken, der die Eltern schrieben, man wolle ihr einen Gesundheitsrat schicken. Sie antwortete darauf, sie verzichte gern auf den Gesundheitsrat, sie wolle das, was ihr geschickt sei, fragen in dem festen Glauben, daß diese ihre Augen einmal den sehen werden, der da kommen soll. Man kann natürlich nach dem Sinn dieser Arbeit fragen, und es ist dann vom heute ja geläufigen Standpunkt des unsozialen Denkens aus leicht und sehr einfach, zu dem Schluß zu kommen, daß das Ergebnis zwar gut sei, aber doch keineswegs dem Aufwand an Kraft entspreche, daß Zeit und Geld und Kraft hier eigentlich Verschwendung seien. Wer so denken kann, soll nur so denken sozial. Wer einmal erlebt, wie hier langsam Hülle und Nebel versinkt und aus scheinbaren Trümmern eine Seele aufsteigt, oft von ungeahnter Feinheit und Tiefe, dem wird sich die Lösung der Frage von einer anderen Seite aus zeigen. Er wird nicht fragen nach dem Aufwand, wie ein Krämer, sondern er wird ernst und freudig werden über das, was hier opfernde Liebe erreicht.

tion für Versailles an; 1921 nahm er als Berater der deutschen Abordnung an der Londoner Daweskonferenz teil, 1929 an der Sachverständigenkonferenz in Paris. Kommerzienrat Dr. Paul Neufeld ist einer der bekanntesten Führer des Ruhrbergbaues und Mitglied des Präsidiums des Reichsverbandes der Industrie. Finanzrat Dr. Wode gehört dem Reichsbankdirektorium an.

Clemenceaus Kriegsplan.

„Verträge: tun nichts zur Sache, wenn es zum Krieg kommt.“
— London, 5. April.

Im Zusammenhang mit den Enthüllungen des früheren britischen Diplomaten Nicolson über die englische Vorkriegspolitik veröffentlicht jetzt die englische Sozialistin Lady Warwid weitere Mitteilungen über den englisch-französischen Plan eines Durchmarsches durch Belgien.

Lady Warwid erklärt, 1910 habe sie Lord French aufgefordert, ihn mit Clemenceau, mit dem sie von ihrer Journalistenzeit her gut bekannt gewesen sei, in Verbindung zu bringen und als Dolmetscherin bei der Zusammenkunft mitzuwirken. Die Zusammenkunft sei dann auch zustande gekommen, und zwar im Zimmer Clemenceaus. In dieser Unterredung habe Clemenceau gegenüber den Freundschaftsbeteuerungen Frenchs erklärt, ihn interessiere lediglich, wieviel Mann englischer Truppen im Falle eines Krieges mit Deutschland an die Front gebracht werden könnten. French habe hierauf ziemlich nervös davon gesprochen, daß 400 000 Mann zur Verfügung stünden. Clemenceau habe erwidert, die französische Öffentlichkeit würde die englisch-französische Freundschaft als Farce ansehen, wenn die Zahl nicht auf eine Million erhöht werden könnte. Darauf hätten beide Landkarten hervorgezogen und nur noch über den Krieg gesprochen.

Clemenceau habe vorgeschlagen, daß die englischen Truppen in Dänischen landen und durch Belgien in Deutschland einmarschieren sollten, während Frankreich von Ostbringen her in Deutschland einbrechen wollte. Als French auf den Neutralitätsvertrag mit Belgien hinwies, habe Clemenceau erwidert: „Verträge tun nichts zur Sache, wenn es zum Kriege kommt.“

Also auch diese Enthüllung zeigt wieder, wie herzlich gleichgültig der Entente die belgische Neutralität gewesen ist und wie der spätere Einmarsch der deutschen Truppen im Kampf um Sein oder Nichtsein für die Entente wirklich nur ein Vorwand war, um Englands Eintritt in den Krieg zu „rechtfertigen“. Uebrigens hat Lady Warwid unmittelbar nach der Konferenz Frenchs mit Clemenceau auch dem englischen König Eduard VII. von diesen Erörterungen Mitteilung gemacht.

Beratung des Gaststättengesetzes

Am Mittwoch Beginn der Steuerdebatte im Reichstag.
— Berlin, den 4. April 1930.

Der heutigen Reichstagsitzung ging eine Tagung des Ausschusses voraus, in der über die Verteilung des Arbeitsstoffes Beschlüsse gefaßt wurden. Danach hält der Reichstag am Sonnabend und Montag keine Sitzungen ab. Am Dienstag soll das Gaststättengesetz, dessen zweite Lesung die heutige Sitzung ausfüllt, abschließend behandelt werden. Am Mittwoch will der Reichstag die Steuervorlagen und im Anschluß daran die Agrargesetze in Angriff nehmen. Der endgültige Beginn der Osterferien wird vom Ausschussrat in einer späteren Sitzung festgesetzt werden.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung verabschiedete der Reichstag zunächst das deutsch-polnische Uebereinkommen über das Personenstandsregister in allen drei Besonderen.

Bei der Beratung des neuen Gaststättengesetzes wies Abg. Diez (Nrn.) auf die Bedeutung des Gaststättengewerbes hin. Deutschland zähle 430 000 Gaststätten. Eine Trockenlegung nach amerikanischem Muster sei für Deutschland nicht angebracht. Wichtig sei aber der Schutz der Jugend vor dem Alkoholskandal. Redner beantragte im Paragra. 26 eine Wendung dahin, daß die Konzeptionspflicht nicht auf den Kleinhandel mit Wein ausgedehnt werden kann.

Reichswirtschaftsminister Dietrich

gab der Hoffnung Ausdruck, daß es nunmehr endlich gelinge, das Gaststättengesetz, das so lange den Ausschuss beschäftigt hat, zur Verabschiedung zu bringen. Die jetzt vorliegende Lösung bedeutet einen Mittelweg, auf welchem einerseits dem notwendigen Schutz der Jugend und dem Kampf gegen den Alkohol Rechnung getragen, auf der anderen Seite aber das Gewerbe nicht allzu sehr eingeengt wird. Die Vorschriften, nach der die Klagarbeit von Forstern, die aus der wiederholten Kreditierung von Brantwein herrühren, ausgeschlossen wird, ist grundsätzlich zu billigen. In der Frage der Straußwirtschaften vertritt der Minister den Standpunkt des Ausschusses, welcher den Ausschank selbstgezeugten Weines oder Apfelweines mit Genehmigung der obersten Landesbehörden auf die Dauer von höchstens vier Monaten zulassen will. Was

die Polizeistunde
angeht, so soll es ebenfalls bei den Vorschlägen des Ausschusses bleiben, also äußerste Grenze 1 Uhr, abgesehen von Ausnahmefällen. Die Bestimmung, wonach schenkbefugte Tage angeordnet werden können, soll auf den Kleinhandel in verschlossenen Flaschen mit einem gewissen Mindestgehalt keine Anwendung finden. Ein Restmehrerbet für den Alkohol in den Verkaufsanstalten empfiehlt sich nicht.

Ministerialdirektor Dr. Hansner verlas eine Erklärung der preussischen Regierung, in der diese in der Frage der Polizeistunde für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage eintritt. Für eine einheitliche Regelung der Polizeistunde sei kein Bedürfnis vorhanden.

Abg. Voigt (Nrn.) machte darauf aufmerksam, daß auf den Tisch des Hauses

viele Zentner von Petitionen
niedergelegt worden sind, und folgte daraus auf das Interesse der Öffentlichkeit für das Gaststättengesetz. Redner forderte die Prüfung der Bedürfnisfrage und die Regelung der Polizeistunde auch weiterhin den Landesparlamenten zu überlassen.

Abg. Haense (Christl.-Nat. Bauernp.) bedauerte, daß die Vorlage zu sehr von den städtischen Verhältnissen ausgehe, die man durchaus nicht auf das Land übertragen könne. Durch eine derartige Gesetzgebung fördere man anarchoide Zustände. Darüber hinaus werde durch

die Vorlage auch die Landwirtschaft geschädigt, namentlich der Gerstenbau.

Abg. Bergmann (Soz.) tritt für die vom Abg. D. Kahl beabsichtigte Bestimmung im Paragra. 2 ein, wonach die Konzeption auch dann verweigert werden soll, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß der Antragsteller die Vorschriften über die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten nicht einhalten wird, insbesondere wenn der Antragsteller wegen Verstößen gegen die Vorschriften erheblich vorbestraft ist.

Abg. Schumann-Weipzig (Nrn.) bezeichnet den Alkoholskandal als eine Begleiterscheinung des kapitalistischen Systems.

Abg. Frau Fuchs (Nrn.) wies auf die schweren gesundheitlichen Schädigungen durch Alkoholskandal hin. Etwa ein Drittel der Insassen der Irrenhäuser seien Alkoholiker.

Abg. Dr. Strathmann (Nrn.) erklärte, daß das deutsche Volk im vergangenen Jahre nicht weniger als 5 Milliarden für alkoholische Getränke ausgegeben habe.

Abg. Haag (Nrn.) beantragte, den erlaubnisfreien Ausschank selbstgezeugten Weines von 4 auf 6 Monate im Jahre auszudehnen.

Abg. Gandorfer (Nrn. Bauernp.) lehnte das Gesetz in der vorliegenden Form ab.

Abg. Dr. Biede (D. Vp.) erklärte, statt der 390 000 registrierten Trunkstüchigen, von denen Abg. Sollmann gesprochen habe, gebe es in Wirklichkeit etwa 20 000.

Als letzte Redner sprachen die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Mofes und Frau Warm. Damit war die zweite Beratung des Gaststättengesetzes beendet. Der Reichstag vertagte sich auf Dienstag; auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Gaststättengesetzes.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 5. April 1930.

Der Reichsausschuß der Zentrumspartei tritt am Sonntag in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Der stellvertretende Vorsitzende der Zentrumspartei, Abgeordneter Joos, wird das Hauptreferat halten. Außerdem wird Reichsminister Dr. Brüning sprechen. Der Parteitag des preussischen Zentrums wurde endgültig auf den 11. Mai anberaumt. Auf dieser Tagung erstattet der Vorsitzende der Zentrumsfraktion im Preussischen Landtag, Abg. Dr. Heß, das Hauptreferat.

Vorläufig noch kein Bruch der Koalition in Thüringen.

Weimar, 4. April. Das thüringische Kabinett beschäftigte sich am Freitag nachmittag mit der Spannung zwischen Volkspartei und Nationalsozialisten. Letztere erklärten, daß sie durch das Verhalten der Volkspartei ihre Handlungsfreiheit zurückgewonnen hätten. Man einigte sich trotzdem dahin, die allgemeinen sachlichen Beratungen fortzusetzen. Hieraus kann man schließen, daß es die Parteien vor Beginn der Beratung des Staatshaushaltplanes, der am Dienstag dem Finanzrat vorgelegt wird, nicht zu einem Bruch der Koalition kommen lassen wollen.

Rundschau im Auslande.

Der französische Ministerpräsident Lardieu erkrankte an einer leichten Nahrungsvergiftung; inzwischen hat Lardieu seine Arbeiten aber wieder aufnehmen können.

Polnisch-rumänische Generalkonferenz.

Am Sonntag trifft in Warschau General Csanowicz, der Chef des rumänischen Generalstabs, ein, um dem Chef des polnischen Generalstabs einen Besuch abzustatten. Angehörige des polnisch-rumänischen Militärabkommens dürfte es sich hierbei nicht um einen Höflichkeitsbesuch handeln, sondern vielmehr um eine Konferenz, der auch militärpolitische Bedeutung zukommt.

Nach Canada mit dem Norddeutschen Lloyd

Mit seinen modernen Passagierdampfern — u. a. mit den beliebten Dampfern „Berlin“ und „Stuttgart“ — unterhält der Norddeutsche Lloyd in Bremen einen regelmäßigen direkten Passagier-Verkehr nach den kanadischen Häfen Halifax und Montreal. Reisenden und Auswanderern bieten diese Schiffe für die Ueberfahrt Bequemlichkeit, angenehme Gesellschaft und Sicherheit. Auskünfte über Fahrpreise, Fahrpläne und Einreisebestimmungen erteilen der Norddeutsche Lloyd in Bremen und seine Vertretungen.

Wenn Schmerzen

Togal-Tabletten!

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten. Laut notar. Bestätigung, anerkennen über 5000 Ärzte, darunter viele bedeut. Professoren, die gute Wirkung des Togal! Keine unliebsamen Nachwirkungen! Entfernt die Harnsäure! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken A. 1.40. 0.46 Chin. 12.6 Lith. 74.3 Acid. acet. sal. ad. 100 Amyl.

Rosen! für 40 Pfennig

erhalten Sie eine kräftige, gesunde Pflanze mit Anwachsgarantie — keine 2. Qualität — von mir im rauhen Klima gezogen.
10 Edelrosen in 10 Sorten u. allen Farb. RM. 4.—
25 Edelrosen in 10 Sorten u. allen Farb. RM. 9.—
25 Edelrosen in 25 Sorten u. allen Farb. RM. 10.—
Sämtlich mit Namen und Farbenbezeichnung.
Hochstammrosen, 1. Qualität, 75—100 cm.
1 Stöck RM. 1.75, 10 Stöck RM. 17.—
100—150 cm. 1 Stöck RM. 2.—, 10 Stöck RM. 19.—
Trauerrosen, 100—200 cm. 1 St. 2.80, 10 St. RM. 35.—
Schlingrosen, 1. versch. Sort., 1 St. RM. — 75, 10 St. 7.50
Edelrhodien, Prachtsorten, 1 St. RM. — 50, 10 St. 5.50
Stachelbeersäulen, 1 St. RM. — 30, 10 St. RM. 3.50
Johannbeersäulen, 1 St. RM. — 40, 10 St. RM. 4.50
Bistumsrosen in über 100 farbenprächtig. Arten wie Phlox, Rittersporn, Astern, Pfingstrosen, Iris usw., 1 Stöck RM. — 50, 10 Stöck RM. 5.50
Theatralischer Katalog mit Kulturberatung kostenlos. Jede Pflanze ist sortenreicht und pflanzenfertig beschnitten.
ADOLF PAULSEN, Baum- und Rosenschulen, Kalkbühlchen in Holsht., Alvensloher Chaussee 291

Anzeigen aus Bethel.

Die Gärtnerei bietet gute Saatkartoffeln an, frühe, mittelfrühe und späte Sorten.

Else Pilgrim
Hugo Kassing
Verlobte

Bethel Bielefeld

6. April 1930

„Original“
Schlaraffia-Matraken
fertigen als Spezialität an
Polsterei Ordelheide, Bielefeld
Kreuzstraße 43 * Begr. 1888

Erstklassige Dittreische
Markenbutter
in 9 und 18 Pfund Postpateten gesalzen und ungesalzen liefert bis auf weiteres zu 170 p. Pfund franko jeder Poststation, bei größerem Bezug in 100- u. 50 Pfund-Tonnen Preis auf Anfrage
D. Rappernagel, Butterverhand, Stapelmoor b. Weener a. Ems.

Evang. Frauenarbeits-Schule
mit Pensionat Heiliggr. Str. 63
Bamberg
A) Ausbildung im Nähen, Schneidern, Handarbeit
B) Gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung
C) Wissenschaftliche Weiterbildung
D) Auf Wunsch: Kaufmännische Fächer, Musik, Sprachen
Aufbaukurs zur Ausbildung von Hausbeamtinnen (Haushaltspflegerinnen) mit staatlicher Abschlussprüfung. Dauer: 1 Jahr. Beginn: 1. Mai. Näheres durch die Schulleitung.

Nordseebad Langeoog
Christliches Erholungsheim „Bethanien“
Erholungsh. des Diakonievereins „Bethanien“
Solingen - Aufderhöhe
Famillärer Gemeinschaftskreis, Andachten und Versammlungen im Hause.
Anerkannt gute Verpflegung. — Mäßige Preise.
Im Mai pro Tag RM 4.—
Kurtaxe berechtigt zum Baden.
Nähere Auskunft durch Schw. Marie Kiehnert, Christl. Erh.-Heim „Bethanien“, Nordseebad Langeoog.
Postfachkonto: Christliches Erholungsheim, Langeoog, Amt Effen Nr. 20502.

Knoblauchzwiebellast
ist ein hochwertiges Naturmittel und besitzt die Eigenschaft den erhöhten Blutdruck herabzusetzen, daher äußerst wirksam gegen Arterienverfälschung und Hämorrhoiden, gut gegen Magen- und Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden, Würmer, bei Zucker, Gicht, Rheumatismus und Asthma sehr zu empfehlen. Schon vor 3000 Jahren gebrauchten die orient. Völker den Knoblauchsaft gegen viele Krankheiten und sollte dieses hochwertige Naturmittel deshalb in keiner Familie fehlen. Preis pro Flasche für ca. 4 Wochen reichend RM. 3.50 franco Nachnahme.
Otto Kadak, Bad Deynhausen 4.

Wissenschaftl. Töchterheim im Harz nimmt zum 1. Mai
4 Haustöchter
auf zur Ausbildg. im Haushalt und Kochen. Wissenschaftl. Fortbildung, christl. Familienleben. Zuzahlung 50,— Wk. monatlich. Best. Anerb. unter A 6416 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kraftwagenführer
sucht Stellung, im Besitz des Führerscheins Kl. I, II und III, mache alle kleinen Reparaturen selbstständig, bin 30 Jahre alt, ledig, sehr gute Zeugnisse. Off. erbeten unter A 6404 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein, gef. Alters, sucht
Posten
als Küchenleiterin, Wirtschaftlerin in Sanatorium, Erholungsheim u. a. Zuzchr. unter A 6417 an die Geschäftsstelle des Aufwärts.

Abiturienten
(auch der neunstufigen Realanstalten) finden Aufnahme im **Kirchlichen Auslandsseminar Hildesheim (Harz)** für die Ausbildung zu Diasporapfarrern in Süd-Amerika. Aufnahmebedingungen durch den Direktor.

Geschenke
in
Porzellan * Glas
Kristall * Keramik
kaufen Sie vorteilhaft in größter Auswahl bei
F. Consbruch
Oberstraße 9.

Zimmer,
gut möbliert. Nähe Bethel zu vermieten. Zu erfragen im Dankort.
In allernächster Nähe Bethels
möbl. Wohnung,
2 oder 3 Z., Küche, Bad, Keller usw., elektr. Licht, Gas, Klavier, Radio, für kürzere oder längere Zeit zu vermieten, oder 1—2 Z. zu vermieten, deren Reinigung aber selbst übernommen werden muß. Off. unter A 6412 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Einheits-Kurzschr. Maschinen-Schreiben
Schr.-Masch. Verleih.
Noelle Telef. 3905
Lutterstr. 32

Apfelsinen
feinste Auslese, vollsaftig, süß, gar. gesund, direkt vom Importhafen Bremen, in Kisten je 240 Stk. ganz groß Mk. 22.—, 300 Stk. große Mk. 21.—, 360 Stk. mittelgr. Mk. 21.—, 504 Stk. mittel Mk. 22.—
Preise einschl. Verp. ab Bremen geg. Bahnabnahme od. Voreinsendung auf Postcheck. Hamburg 51414. Ausfuhr. Preisliste verlang.
Nicolaus Jacobl, gegr. 1834, Bremen T, Postfach 573.

Bad Salzungen
Teutoburger Wald — **Frühjahrskuren** —
Herz, Rheuma, Nerven, Luftwege, Frauenleiden
Konzerte, Theater-Prospekte frei

Pädagogium Dr. Reusse zu Köslin (Pomm.)
Höhere Privatschule mit Internat (bedeutend erweitert) in gesund. herrl. Lage, unmittelbar am Gollenberg, Wald, Ostsee, Mod. Gebäude. Sexta bis Prima. Tögl. Arbeitsstunden. Kleiner Preis. Bewußt evgl. Hausordnung. Näh. Freiprospekt.

Festing-Pianos
Langjährige Garantie!
empfehlen sich selbst durch hervorragende Tonschönheit, solide Bauart u. mäß. Preise
Bequeme Teilzahlung!
Fabrik-Musterlager
in Bielefeld, Bahnhofstraße 6 Fernruf 1425

10 000 Dankschreiben über Bettfedern
bewell. un. konfurrenzlos billige, gute und rasche Bedienung. 1 Pfd. graue — 80 u. 1.50, 1.50, graue Halbdaunen 2.50 u. 3.50, weisse Halbdaunen 3.50, 4.50, 5.50, 6.50, 7.50, 8.50, 9.50, 10.50, 11.50, 12.50, 13.50, 14.50, 15.50, 16.50, 17.50, 18.50, 19.50, 20.50, 21.50, 22.50, 23.50, 24.50, 25.50, 26.50, 27.50, 28.50, 29.50, 30.50, 31.50, 32.50, 33.50, 34.50, 35.50, 36.50, 37.50, 38.50, 39.50, 40.50, 41.50, 42.50, 43.50, 44.50, 45.50, 46.50, 47.50, 48.50, 49.50, 50.50, 51.50, 52.50, 53.50, 54.50, 55.50, 56.50, 57.50, 58.50, 59.50, 60.50, 61.50, 62.50, 63.50, 64.50, 65.50, 66.50, 67.50, 68.50, 69.50, 70.50, 71.50, 72.50, 73.50, 74.50, 75.50, 76.50, 77.50, 78.50, 79.50, 80.50, 81.50, 82.50, 83.50, 84.50, 85.50, 86.50, 87.50, 88.50, 89.50, 90.50, 91.50, 92.50, 93.50, 94.50, 95.50, 96.50, 97.50, 98.50, 99.50, 100.50, 101.50, 102.50, 103.50, 104.50, 105.50, 106.50, 107.50, 108.50, 109.50, 110.50, 111.50, 112.50, 113.50, 114.50, 115.50, 116.50, 117.50, 118.50, 119.50, 120.50, 121.50, 122.50, 123.50, 124.50, 125.50, 126.50, 127.50, 128.50, 129.50, 130.50, 131.50, 132.50, 133.50, 134.50, 135.50, 136.50, 137.50, 138.50, 139.50, 140.50, 141.50, 142.50, 143.50, 144.50, 145.50, 146.50, 147.50, 148.50, 149.50, 150.50, 151.50, 152.50, 153.50, 154.50, 155.50, 156.50, 157.50, 158.50, 159.50, 160.50, 161.50, 162.50, 163.50, 164.50, 165.50, 166.50, 167.50, 168.50, 169.50, 170.50, 171.50, 172.50, 173.50, 174.50, 175.50, 176.50, 177.50, 178.50, 179.50, 180.50, 181.50, 182.50, 183.50, 184.50, 185.50, 186.50, 187.50, 188.50, 189.50, 190.50, 191.50, 192.50, 193.50, 194.50, 195.50, 196.50, 197.50, 198.50, 199.50, 200.50, 201.50, 202.50, 203.50, 204.50, 205.50, 206.50, 207.50, 208.50, 209.50, 210.50, 211.50, 212.50, 213.50, 214.50, 215.50, 216.50, 217.50, 218.50, 219.50, 220.50, 221.50, 222.50, 223.50, 224.50, 225.50, 226.50, 227.50, 228.50, 229.50, 230.50, 231.50, 232.50, 233.50, 234.50, 235.50, 236.50, 237.50, 238.50, 239.50, 240.50, 241.50, 242.50, 243.50, 244.50, 245.50, 246.50, 247.50, 248.50, 249.50, 250.50, 251.50, 252.50, 253.50, 254.50, 255.50, 256.50, 257.50, 258.50, 259.50, 260.50, 261.50, 262.50, 263.50, 264.50, 265.50, 266.50, 267.50, 268.50, 269.50, 270.50, 271.50, 272.50, 273.50, 274.50, 275.50, 276.50, 277.50, 278.50, 279.50, 280.50, 281.50, 282.50, 283.50, 284.50, 285.50, 286.50, 287.50, 288.50, 289.50, 290.50, 291.50, 292.50, 293.50, 294.50, 295.50, 296.50, 297.50, 298.50, 299.50, 300.50, 301.50, 302.50, 303.50, 304.50, 305.50, 306.50, 307.50, 308.50, 309.50, 310.50, 311.50, 312.50, 313.50, 314.50, 315.50, 316.50, 317.50, 318.50, 319.50, 320.50, 321.50, 322.50, 323.50, 324.50, 325.50, 326.50, 327.50, 328.50, 329.50, 330.50, 331.50, 332.50, 333.50, 334.50, 335.50, 336.50, 337.50, 338.50, 339.50, 340.50, 341.50, 342.50, 343.50, 344.50, 345.50, 346.50, 347.50, 348.50, 349.50, 350.50, 351.50, 352.50, 353.50, 354.50, 355.50, 356.50, 357.50, 358.50, 359.50, 360.50, 361.50, 362.50, 363.50, 364.50, 365.50, 366.50, 367.50, 368.50, 369.50, 370.50, 371.50, 372.50, 373.50, 374.50, 375.50, 376.50, 377.50, 378.50, 379.50, 380.50, 381.50, 382.50, 383.50, 384.50, 385.50, 386.50, 387.50, 388.50, 389.50, 390.50, 391.50, 392.50, 393.50, 394.50, 395.50, 396.50, 397.50, 398.50, 399.50, 400.50, 401.50, 402.50, 403.50, 404.50, 405.50, 406.50, 407.50, 408.50, 409.50, 410.50, 411.50, 412.50, 413.50, 414.50, 415.50, 416.50, 417.50, 418.50, 419.50, 420.50, 421.50, 422.50, 423.50, 424.50, 425.50, 426.50, 427.50, 428.50, 429.50, 430.50, 431.50, 432.50, 433.50, 434.50, 435.50, 436.50, 437.50, 438.50, 439.50, 440.50, 441.50, 442.50, 443.50, 444.50, 445.50, 446.50, 447.50, 448.50, 449.50, 450.50, 451.50, 452.50, 453.50, 454.50, 455.50, 456.50, 457.50, 458.50, 459.50, 460.50, 461.50, 462.50, 463.50, 464.50, 465.50, 466.50, 467.50, 468.50, 469.50, 470.50, 471.50, 472.50, 473.50, 474.50, 475.50, 476.50, 477.50, 478.50, 479.50, 480.50, 481.50, 482.50, 483.50, 484.50, 485.50, 486.50, 487.50, 488.50, 489.50, 490.50, 491.50, 492.50, 493.50, 494.50, 495.50, 496.50, 497.50, 498.50, 499.50, 500.50, 501.50, 502.50, 503.50, 504.50, 505.50, 506.50, 507.50, 508.50, 509.50, 510.50, 511.50, 512.50, 513.50, 514.50, 515.50, 516.50, 517.50, 518.50, 519.50, 520.50, 521.50, 522.50, 523.50, 524.50, 525.50, 526.50, 527.50, 528.50, 529.50, 530.50, 531.50, 532.50, 533.50, 534.50, 535.50, 536.50, 537.50, 538.50, 539.50, 540.50, 541.50, 542.50, 543.50, 544.50, 545.50, 546.50, 547.50, 548.50, 549.50, 550.50, 551.50, 552.50, 553.50, 554.50, 555.50, 556.50, 557.50, 558.50, 559.50, 560.50, 561.50, 562.50, 563.50, 564.50, 565.50, 566.50, 567.50, 568.50, 569.50, 570.50, 571.50, 572.50, 573.50, 574.50, 575.50, 576.50, 577.50, 578.50, 579.50, 580.50, 581.50, 582.50, 583.50, 584.50, 585.50, 586.50, 587.50, 588.50, 589.50, 590.50, 591.50, 592.50, 593.50, 594.50, 595.50, 596.50, 597.50, 598.50, 599.50, 600.50, 601.50, 602.50, 603.50, 604.50, 605.50, 606.50, 607.50, 608.50, 609.50, 610.50, 611.50, 612.50, 613.50, 614.50, 615.50, 616.50, 617.50, 618.50, 619.50, 620.50, 621.50, 622.50, 623.50, 624.50, 625.50, 626.50, 627.50, 628.50, 629.50, 630.50, 631.50, 632.50, 633.50, 634.50, 635.50, 636.50, 637.50, 638.50, 639.50, 640.50, 641.50, 642.50, 643.50, 644.50, 645.50, 646.50, 647.50, 648.50, 649.50, 650.50, 651.50, 652.50, 653.50, 654.50, 655.50, 656.50, 657.50, 658.50, 659.50, 660.50, 661.50, 662.50, 663.50, 664.50, 665.50, 666.50, 667.50, 668.50, 669.50, 670.50, 671.50, 672.50, 673.50, 674.50, 675.50, 676.50, 677.50, 678.50, 679.50, 680.50, 681.50, 682.50, 683.50, 684.50, 685.50, 686.50, 687.50, 688.50, 689.50, 690.50, 691.50, 692.50, 693.50, 694.50, 695.50, 696.50, 697.50, 698.50, 699.50, 700.50, 701.50, 702.50, 703.50, 704.50, 705.50, 706.50, 707.50, 708.50, 709.50, 710.50, 711.50, 712.50, 713.50, 714.50, 715.50, 716.50, 717.50, 718.50, 719.50, 720.50, 721.50, 722.50, 723.50, 724.50, 725.50, 726.50, 727.50, 728.50, 729.50, 730.50, 731.50, 732.50, 733.50, 734.50, 735.50, 736.50, 737.50, 738.50, 739.50, 740.50, 741.50, 742.50, 743.50, 744.50, 745.50, 746.50, 747.50, 748.50, 749.50, 750.50, 751.50, 752.50, 753.50, 754.50, 755.50, 756.50, 757.50, 758.50, 759.50, 760.50, 761.50, 762.50, 763.50, 764.50, 765.50, 766.50, 767.50, 768.50, 769.50, 770.50, 771.50, 772.50, 773.50, 774.50, 775.50, 776.50, 777.50, 778.50, 779.50, 780.50, 781.50, 782.50, 783.50, 784.50, 785.50, 786.50, 787.50, 788.50, 789.50, 790.50, 791.50, 792.50, 793.50, 794.50, 795.50, 796.50, 797.50, 798.50, 799.50, 800.50, 801.50, 802.50, 803.50, 804.50, 805.50, 806.50, 807.50, 808.50, 809.50, 810.50, 811.50, 812.50, 813.50, 814.50, 815.50, 816.50, 817.50, 818.50, 819.50, 820.50, 821.50, 822.50, 823.50, 824.50, 825.50, 826.50, 827.50, 828.50, 829.50, 830.50, 831.50, 832.50, 833.50, 834.50, 835.50, 836.50, 837.50, 838.50, 839.50, 840.50, 841.50, 842.50, 843.50, 844.50, 845.50, 846.50, 847.50, 848.50, 849.50, 850.50, 851.50, 852.50, 853.50, 854.50, 855.50, 856.50, 857.50, 858.50, 859.50, 860.50, 861.50, 862.50, 863.50, 864.50, 865.50, 866.50, 867.50, 868.50, 869.50, 870.50, 871.50, 872.50, 873.50, 874.50, 875.50, 876.50, 877.50, 878.50, 879.50, 880.50, 881.50, 882.50, 883.50, 884.50, 885.50, 886.50, 887.50, 888.50, 889.50, 890.50, 891.50, 892.50, 893.50, 894.50, 895.50, 896.50, 897.50, 898.50, 899.50, 900.50, 901.50, 902.50, 903.50, 904.50, 905.50, 906.50, 907.50, 908.50, 909.50, 910.50, 911.50, 912.50, 913.50, 914.50, 915.50, 916.50, 917.50, 918.50, 919.50, 920.50, 921.50, 922.50, 923.50, 924.50, 925.50, 926.50, 927.50, 928.50, 929.50, 930.50, 931.50, 932.50, 933.50, 934.50, 935.50, 936.50, 937.50, 938.50, 939.50, 940.50, 941.50, 942.50, 943.50, 944.50, 945.50, 946.50, 947.50, 948.50, 949.50, 950.50, 951.50, 952.50, 953.50, 954.50, 955.50, 956.50, 957.50, 958.50, 959.50, 960.50, 961.50, 962.50, 963.50, 964.50, 965.50, 966.50, 967.50, 968.50, 969.50, 970.50, 971.50, 972.50, 973.50, 974.50, 975.50, 976.50, 977.50, 978.50, 979.50, 980.50, 981.50, 982.50, 983.50, 984.50, 985.50, 986.50, 987.50, 988.50, 989.50, 990.50, 991.50, 992.50, 993.50, 994.50, 995.50, 996.50, 997.50, 998.50, 999.50, 1000.50, 1001.50, 1002.50, 1003.50, 1004.50, 1005.50, 1006.50, 1007.50, 1008.50, 1009.50, 1010.50, 1011.50, 1012.50, 1013.50, 1014.50, 1015.50, 1016.50, 1017.50, 1018.50, 1019.50, 1020.50, 1021.50, 1022.50, 1023.50, 1024.50, 1025.50, 1026.50, 1027.50, 1028.50, 1029.50, 1030.50, 1031.50, 1032.50, 1033.50, 1034.50, 1035.50, 1036.50, 1037.50, 1038.50, 1039.50, 1040.50, 1041.50, 1042.50, 1043.50, 1044.50, 1045.50, 1046.50, 1047.50, 1048.50, 1049.50, 1050.50, 1051.50, 1052.50, 1053.50, 1054.50, 1055.50, 1056.50, 1057.50, 1058.50, 1059.50, 1060.50, 1061.50, 1062.50, 1063.50, 1064.50, 1065.50, 1066.50, 1067.50, 1068.50, 1069.50, 1070.50, 1071.50, 1072.50, 1073.50, 1074.50, 1075.50, 1076.50, 1077.50, 1078.50, 1079.50, 1080.50, 1081.50, 1082.50, 1083.50, 1084.50, 1085.50, 1086.50, 1087.50, 1088.50, 1089.50, 1090.50, 1091.50, 1092.50, 1093.50, 1094.50, 1095.50, 1096.50, 1097.50, 1098.50, 1099.50, 1100.50, 1101.50, 1102.50, 1103.50, 1104.50, 1105.50, 1106.50, 1107.50, 1108.50, 1109.50, 1110.50, 1111.50, 1112.50, 1113.50, 1114.50, 1115.50, 1116.50, 1117.50, 1118.50, 1119.50, 1120.50, 1121.50, 1122.50, 1123.50, 1124.50, 1125.50, 1126.50, 1127.50, 1128.50, 1129.50, 1130.50, 1131.50, 1132.50, 1133.50, 1134.50, 1135.50, 1136.50, 1137.50, 1138.50, 1139.50, 1140.50, 1141.50, 1142.50, 1143.50, 1144.50, 1145.50, 1146.50, 1147.50, 1148.50, 1149.50, 1150.50, 1151.50, 1152.50, 1153.50, 1154.50, 1155.50, 1156.50, 1157.50, 1158.50, 1159.50, 1160.50, 1161.50, 1162.50, 1163.50, 1164.50, 1165.50, 1166.50, 1167.50, 1168.50, 1169.50, 1170.50, 1171.50, 1172.50, 1173.50, 1174.50, 1175.50, 1176.50, 1177.50, 1178.50, 1179.50, 1180.50, 1181.50, 1182.50, 1183.50, 1184.50, 1185.50, 1186.50, 1187.50, 1188.50, 1189.50, 1190.50, 1191.50, 1192.50, 1193.50, 1194.50, 1195.50, 1196.50, 1197.50, 1198.50, 1199.50, 1200.50, 1201.50, 1202.50, 1203.50, 1204.50, 1205.50, 1206.50, 1207.50, 1208.50, 1209.50, 1210.50, 1211.50, 1212.50, 1213.50, 1214.50, 1215.50, 1216.50, 1217.50, 1218.50, 1219.50, 1220.50, 1221.50, 1222.50, 1223.50, 1224.50, 1225.50, 1226.50, 1227.50, 1228.50, 1229.50, 1230.50, 1231.50, 1232.50, 1233.50, 1234.50,